

Von einem, der für fast jedes Problem eine Lösung findet

Guido Schmidt, der langjährige Haustechniker des Silser Hotels Waldhaus geht dieser Tage in Pension. Der St. Moritzer hat Tausende von Glühbirnen ausgewechselt, aber noch einiges mehr auf die Reihe gebracht.

MARIE-CLAIRE JUR

Wenn einer während 40 Jahren in ein und demselben Unternehmen gearbeitet hat, kann ihm so leicht niemand etwas vormachen. Guido Schmidt gehört zu diesen langjährigen treuen Mitarbeitern, die fast ihr gesamtes Berufsleben im Waldhaus verbracht haben und das Hotel in- und auswendig kennen. Jedenfalls, was die Hardware des Hauses angeht. Guido Schmidt ist nämlich der Haustechniker und wird immer dann gerufen, wenn die Technik ihren Dienst versagt: Streik eines Steamers in der Küche, Wasserrohrbruch in einem Gästezimmer, in der Lingerie macht eine Wäschemangel schlapp und einer der Computer in der Buchhaltung tut keinen Wank mehr. «Es gibt keinen Tag, an dem alles funktioniert, wie es sollte», sagt Guido. Für ihn hiess und heisst das, jeden Tag mit einem anderen Problem konfrontiert zu sein.

Mit der Entwicklung Schritt halten

Wohl Tausende von Glühbirnen hat er in all seinen Dienstjahren ersetzt. Aber seine Arbeit bestand nicht nur aus Banalitäten. Guido Schmidt hat die ganze technische Entwicklung im Waldhaus begleitet: «Als ich meine Stelle antrat, gab's im ganzen Haus nur drei Fernseher. Mit V-Antenne und wackeligem Empfang – je nach Standort des Geräts.» Das Wort «Computer» war noch ein Fremdwort. Als Hausmechaniker hat Schmidt die ganze Digitalisierung mitgemacht: Heute hat jede Abteilung im Hotel mindestens einen Computer, derzeit sind es 35. Als er aber seine Stelle antrat, gab es noch keine Brandmeldeanlage im modernen Sinn, die Heizung war mit einem anderen Steuersystem versehen, und die Wasseraufbereitung fürs Hallenbad musste auch nicht den heutigen verschärften Vorschriften genügen. Schmidt hat den technologischen Wandel hautnah miterlebt: Immer wieder wurden alte Geräte durch neue ersetzt, in immer schnellerer Abfolge: Kaffeemaschinen, Kochherde, Waschmaschinen. Schmidt hat diese Geräte zwar nicht selbst installiert – das machten üblicherweise die Lieferanten. Aber er musste wissen, wie sie funktionieren und abschätzen, ob er bei einer Störung selbst Hand anlegen konnte oder den Spezialisten zu beordern hatte.

Auch bei Aus- und Umbauten im Hotel war Guido Schmidt immer mit involviert, hörte an Sitzungen mit der Direktion und den Architekten, wie die Veranda oder die Halle oder die hausinterne Ka-



Im Technikraum des Spa-Bereichs: Guido Schmidt wacht über die Wasserqualität.

Foto: Marie-Claire Jur

pelle ausgebaut respektive welcher Sauna-Typ oder welche Zimmerdusche eingebaut werden würde. «Eine unglaubliche Entwicklung hat sich in diesen letzten Jahrzehnten vollzogen. Früher lief eine Kaffeemaschine auf einfacher Basis, ein heutiges Exemplar ist ein wahres elektronisches Wunderwerk.» Schmidt bemerkt auch die Kurzlebigkeit der angeschafften Geräte, die immer schneller durch ein neues ausgewechselt wurden und werden. Das bedeutete für ihn immer mehr Arbeit, wie auch immer mehr Hektik im Berufsalltag. Und Einsätze in der Nacht und gehe es nur darum, im Bedarfsfall Anweisungen per Telefon für die Behebung irgendeiner Störung durchzugeben, gesellten sich zu seinen vielen Aufgaben.

Der Alleskönner

Was muss ein Hausmechaniker können? «Er muss an verschiedensten technischen Systemen interessiert sein und wissen wollen, wie diese funktionieren. Er müsse ein «Chlütteri» sein, jemand, der mit Geschick etwas selbst reparieren will und kann. Neben der Neugierde, dem handwerklichen Geschick und dem «Learning by doing» nennt Schmidt auch die Bereitschaft, sich inhouse wie auswärts ständig weiterbilden zu wollen, als wichtige Voraussetzung für den Job. «Meine Berufswahl gab mir die ideale Basis hierfür» Guido Schmidt ist in St. Moritz geboren und aufgewachsen und hat nach der Se-

kundarschule eine Maschinenmechaniker-Lehre bei der Zürcherischen Oerlikon-Bührle absolviert. Dort hat er unter anderem auch Schweissen und Löten gelernt und erlangte ein Basiswissen in Elektronik wie auch in Pneumatik. Alles Fertigkeiten, die ihm nach der Lehre von Nutzen sein würden.

Nicht bei der Contraves, wo er nach Abschluss der Lehre hätte einsteigen und sich mit Waffentechnik hätte auseinandersetzen können. «Das wäre ein interessanter Job gewesen, aber die Rüstungsindustrie passte nicht zu mir. Es war auch die Zeit der Schweizer Waffenlieferungen an den Libanon und Südafrika.» Statt zu Contraves zu gehen und nachdem er die Rekrutenschule bei den Panzerabwehrtruppen in Yverdon durchlaufen hatte, zog es Schmidt nach Biel, und er half in einer Werkstatt für geistig und körperlich Behinderte bei der Entwicklung und Herstellung von Hilfsmitteln, dank denen diese Menschen trotz ihres Handicaps entlohnte Arbeiten ausführen konnten. Beispielsweise das Zusammenstecken von Komponenten für Haartrockner der Migros. Schmidts Einstieg ins Arbeitsleben erfolgte 1974, in Zeiten der Erdölkrise und des Niedergangs der Schweizer Uhrenindustrie: «Das hat mich geprägt. Arbeit zu haben, war für mich nicht selbstverständlich.»

Doch Schmidt machten die nebligen Winter im Berner Seeland zu schaffen. Er fuhr zwar am Wochenende nach Hause nach St. Moritz, doch unter der Woche jeden Morgen am Radio hören zu müssen, welches Bilderbuchwetter gerade im Engadin herrschte, nervte ihn. Schmidt wollte zurück. Seine Mutter schnitt ein Stelleninserat aus, das in der Engadiner Post erschienen war, und Schmidt erhielt den Posten des Hausmechanikers im Waldhaus. Und er blieb, länger als gedacht. Wohl hätte es ihn hie und da auch fast fortgezogen, sagt er rückblickend. Aber so viele interessante Arbeitsstellen im Tal, die für ihn in Frage gekommen wären, gab es nicht. Und unter dem Strich überwogen für ihn die positiven Seiten. «Es war die Vielfalt der Probleme, die zu lösen war und die ganze technische Entwicklung, die das Hotel durchmachte, die mich zurückhielten. Zudem herrschte im Waldhaus unter Rolf

Kienberger und Felix Dietrich noch die Unternehmenskultur der Patrons. Daher das Renommee des Hotels als Familienbetrieb, in dem sich die Mitarbeitenden gut aufgehoben fühlen.»

Wanderschuhe und Welte Mignon

Natürlich war Schmidts Alltag von vielen Routinearbeiten wie eben dem Ersetzen zahlloser Glühbirnen und Wasserhaundichtungen geprägt. Er hatte es aber auch mit ausserordentlichen Reparaturen zu tun. Im Sommer beispielsweise stand er regelmässig im Dienste der Hotelgäste, die von einer Bergtour zurückkamen – mit ramponierten Wanderschuhen. Fachmännisch ersetzte Schmidt die Sohlen – Schuhmacher gab und gibt es, wie man weiss, nicht mehr so viele im Oberengadin. Eine ausserordentliche Herausforderung war für Guido Schmidt zudem die Restaurierung des Welte-Mignon-Pianos, eines mechanischen Klaviers, das rund 50 Jahre ungenutzt in einem Lagerraum des Hotels stand und eines Tages seine Aufmerksamkeit erregte. Mehrere Jahre dauerte die Instandstellung dieses Instruments, das schliesslich 1983, zum 75-jährigen Bestehen des Hotels, wieder erklang. Guido Schmidt wusste anfänglich nichts von diesem Musikinstrument. Doch seine Berufsausbildung und seine Arbeits Erfahrung entpuppten sich als sehr nützlich für den Restaurierungsprozess. «Ich sah den Motor, ich sah den Antrieb. Mir wurde schnell klar, dass dieses Ding mit Unterdruck funktionieren musste». Schmidt baute Modelle, um Abläufe zu imitieren und zu verstehen. Er fand auch etwas Literatur über das Welte-Mignon-Piano in einem «Mondo»-Buch über Musikinstrumente. Auch auf eine Schallplatte mit Tonbeispielen und Beschreibungen des Instruments stiess er. Einige Jahre dauerte das Herumtüteln, dann hatte er das historische Instrument aus Mahagoniholz, das wohl noch vor dem ersten Weltkrieg für den Salon bleu im Hotel angefertigt worden war, vollständig restauriert und dank der wiedergefundenen Tonrollen zum Klängen gebracht.

Ein Haustechniker hat viel inhouse, sprich «im Haus» zu tun. Den Ausgleich zu seiner Arbeit fand Schmidt draussen in der Natur auf langen Spaziergängen und Wanderungen im En-

gadin. Mit von der Partie waren meistens seine Hunde, die Golden Retriever Yara und Helia und sein Fotoapparat, zuerst eine analoge Canon F1, dann eine digitale Canon EOS. Viele Landschaftsaufnahmen hat Schmidt gemacht, dabei faszinierten ihn vor allem spezielle Stimmungen, wie sie Nebel, Wind oder Wolken hervorrufen. Auch für Details in der ihn umgebenden Natur hatte er stets ein Auge. Seine Schwarzweiss-Fotos zeugen von seiner Faszination für den gefrorenen Silsersee.

Reisen, Fotografieren und Familie

Für Spaziergänge mit der Fotokamera wird Schmidt bald wieder mehr Zeit haben. Am 29. Mai wird er 65 Jahre alt und hat somit das Pensionsalter erreicht. Seine erste AHV-Rente wird ihm am 6. Juni ausbezahlt, das hat er schon in Erfahrung gebracht und freut sich auch auf den Übertritt in eine neue Lebensphase. «Ich werde mein Hobby, die Fotografie, wieder aufleben lassen. Zudem habe ich mein Atelier und den Ausstellungsraum etwas vernachlässigt und werde mir Zeit nehmen, Fotos zu archivieren und wieder Ausstellungen zu organisieren.» Auf die Zeit mit der Familie, vor allem mit Enkelin Sofia, freut sich Schmidt ganz besonders. Auch auf Reisen möchte er gehen mit seiner Lebensgefährtin. Nicht weit weg. «Ich war bestimmt in jedem Landesteil, aber es gibt noch so viel zu sehen in der Schweiz.» Schmidt hat früher viel von der Welt gesehen, jetzt sucht er nicht mehr die Weite. «Ich möchte auch mal einen Sommer und einen Winter im Engadin bleiben und das Tal ganz bewusst erleben.» Und wenn er schon die Schweiz verlassen sollte, würde es ihn wohl am ehesten nach Island oder Neuseeland ziehen. Aber für längere Aufenthalte, die es ihm erlauben würden, diese Länder bewusst wahrzunehmen. Dem Hotel Waldhaus wird Guido Schmidt auch nach seiner Pensionierung erhalten bleiben. Weiterhin möchte er im Sommer punktuell die Welte-Mignon-Piano-Vorführungen leiten und die Wartung des speziellen Musikinstruments vornehmen. Eines jedoch wird er mit Sicherheit nicht mehr tun: «Den Hotelgästen die Wanderschuhe flicken. Höchstens bei meinen werde ich künftig die Sohlen ersetzen.»



Im Sommer findet jeden Monat eine kommentierte Welte-Mignon-Vorführung mit Guido Schmidt statt.

Foto: z. Vfg